

22. Sonntag nach Trinitatis 05.11.2023

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach einem langen Spätsommer, ist es nun doch herbstlich geworden. Das Kirchenjahr neigt sich wieder dem Ende entgegen. Viele Menschen sind in diesen Zeiten unsicher, was die Zukunft bringen wird. Krise und Krieg bestimmen weiterhin unsere Nachrichten. Neben dem Ukraine-Krieg kamen nun auch noch die schrecklichen Nachrichten aus Israel und dem Gaza-Streifen. Gewalt und Hass scheinen mehr und mehr zu



triumphieren. Umso wichtiger ist es von Gottes Liebe und Treue zu hören. Denn von dieser kann nichts, was geschieht, uns trennen.

Der dreieinige Gott schenkt uns seine Liebe und Gnade. Immer wieder neu. Er will unser Leben erhalten und schützen. Danken wir ihm dafür und lasst uns nach Kräften dabei mitwirken seine Schöpfung zu bewahren.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 22. Sonntag nach Trinitatis steht im 1.

Johannesbrief, Kapitel 2,12-14:

¹²Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. ¹³Ich schreibe euch Vätern; denn ihr habt den erkannt, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch jungen Männern; denn ihr habt den Bösen überwunden. ¹⁴Ich habe euch Kindern geschrieben; denn ihr habt den Vater erkannt. Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr habt den erkannt, der von Anfang an ist. Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark, und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden.

Liebe Gemeinde,

schon seit Jahren hatte er nichts mehr von ihm gehört. Und nun das. Zwischen den bunten Werbeprospekten einiger Supermarktketten und den Rechnungen von den Wasserwerken und der letzten Waschmaschinenreparatur, lag ganz unscheinbar ein Brief von ihm. Von Rainer, seinem Bruder. Da blieb Wolfgang einem Moment der Atem stehen. Konnte das wirklich sein? Nach so vielen Jahren? Wolfgang kamen all die Ereignisse wieder in Erinnerung. Die vielen kleinen Verletzungen und Demütigungen. *Nie wieder, will ich mit dem Kerl etwas zu tun haben!* Hatte er damals gesagt.

Die zwei Brüder hatten noch nie ein einfaches Verhältnis miteinander. Schon als Kinder waren Rainer und Wolfgang immer in Konkurrenz gestanden; jedenfalls hatte es sich so angefühlt. Und dabei war Rainer immer der Gewinner - und der Liebling der Eltern sowieso. „Nimm dir doch einmal ein Beispiel an Rainer.“ sagte der Vater immer wieder. Denn der große Bruder schrieb bessere Noten, war besser im Sport und wusste genau, wie er seine Mutter um den Finger wickeln konnte.

Das ließ er seinen Bruder auch spüren. Kleine spitze Bemerkungen. „Na, was hast du in Deutsch für eine Note?“ - „Welche Zeit hast du beim 100 Meter Lauf geschafft?“ - „Vielleicht musst du dich manchmal einfach ein bisschen mehr anstrengen.“ Wie hat Wolfgang dieses Gerede gehasst. Auch als Erwachsene wurde es nicht viel besser. Die Spitzen waren vielleicht subtiler, aber sie waren immer noch da.

Dann kam die Sache mit der Hütte. Schon immer hatte die Familie ein kleines Ferienhäuschen im Grünen. Oft hatten sie dort als Kinder die Ferien verbracht oder manches verlängerte Wochenende. Schön in der Nähe eines Sees gelegen, war die Hütte ein Ort zum Entspannen, aber auch für die Kinder ein Ort, an dem man richtige Abenteuer erleben konnte. Da wurde der alte Schweinetrog zum Boot umfunktioniert und im Wäldchen neben dem See ein kleines Fort errichtet. Gerne erinnerte sich Wolfgang an die guten alten Zeiten.

Dann aber, Jahre später, sagte die Mutter ganz beiläufig: „Übrigens, wir haben Rainer die Hütte überschrieben. Er hat uns darum gebeten, und warum auch nicht, du warst da ja nie so gerne.“ Das brachte für Wolfgang alles wieder hoch. Immer ist er die zweite Wahl. Immer bekommt Rainer alles, was er will. Und er wurde nicht einmal gefragt. Er hatte genug. Er brach den Kontakt ab und wollte nichts mehr mit Rainer und dem Rest zu tun haben. *Feierabend! Aus und Schluss!* Sagte er sich. Er ging nicht mehr ans Telefon, wenn Rainer oder seine Eltern anriefen. Besuchte sie auch nicht mehr an Weihnachten oder zum Geburtstag. Viele Jahre war dann wirklich Funkstille.

Und nun kam da dieser Brief. „Nein!“ sagte sich Wolfgang, „So nicht. Ich hab euch die letzten 15 Jahre nicht gebraucht. Und jetzt auch nicht!“ Da nahm er sein Feuerzeug zur Hand und wollte den Brief ungelesen über dem Spülbecken verbrennen. Denn was Rainer da zu sagen hatte, wollte er gar nicht wissen.

Manchmal ist es vielleicht zu schwer zu vergeben. Wenn zu große Verletzungen, Demütigungen und böse Erinnerungen vorliegen, da ist es einfach zu viel verlangt von einem Menschen – das Vergeben. Oder? Um das Vergeben von

Schuld geht es nun auch an diesem heutigen 22. Sonntag nach Trinitatis. Im Evangelium haben wir davon gehört, wie Jesus einfordert, dass man seinen Schuldigern vergeben soll. Im Vaterunser kommt die selbe Forderung vor. Klar und deutlich wird das formuliert. Und die Vergebung der Sünden kommt nun auch gleich am Anfang unseres heutigen Predigttextes. *Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Gott vergibt uns Menschen.* Das schreibt der Autor dieses Briefes an die, die ihm am Herzen liegen. Er spricht sie in diesem Abschnitt gleich mehrfach an. *Kinder, Väter, junge Männer.* Ganz ähnliche Formulierungen werden wiederholt. Zugegeben eine etwas maskulin geprägte Ausdrucksweise, denn nur Männer werden angesprochen. Aber wir brauchen keinen Zweifel haben, dass hier *Mädchen, Mütter und junge Frauen* mitgemeint sind. In den ersten Jahrhunderten nach Christus spielte eine *gendergerechte* Sprache noch keine Rolle.

Vielmehr betont der Briefschreiber, dass seine Leser den erkannt haben, *der von Anfang an* ist. Er betont, dass sie das *Böse überwunden* haben. Und er weist darauf hin, dass ihre *Sünden ihnen vergeben* sind. In knappen Worten wird also davon erzählt, dass der ewige Gott, denen die Sünden vergibt, die ihn erkennen und anerkennen.

So eine Botschaft ist für uns Christinnen und Christen nicht neu. Es sind Worte, die wir immer wieder zu hören bekommen. Und vielleicht ist die größte Gefahr dabei, dass wir sie so oft hören, dass wir ein Stück weit stumpf dafür werden. Wenn wir uns an Gott halten, so kann nichts uns von ihm trennen. Wenn wir Mist bauen, so vergibt er uns. Eine wahre Wohlfühl-Botschaft, nicht wahr? Und das ist auch gut so. Aber auch diese Worte der Vergebungs-Zusage müssen auch für uns und unser Leben eine Bedeutung haben. Dieses großartige und gewaltige Geschenk will auch uns und unser Handeln verändern.

Und eben da sind wir an der Stelle angelangt, wo es schwierig werden kann. Wolfgang vom Anfang dieser Predigt ist gewiss kein Einzelfall. Dieser konkrete Fall ist erfunden. Aber es gibt unzählige Beispiele aus dem realen Leben. Und

vielleicht fällt auch Ihnen gerade eines ein. Diese gestörten Beziehungen zu Menschen, die einen einfach nur ärgern und aufregen. Es kann ein Exfreund oder Exfreundin sein, die einem schmerzhaft Erinnerungen bereitet. Oder der Schulrowdy, der einem das Leben als Kind auf dem Pausenhof zur Hölle gemacht hat. Manchmal sind es auch Menschen, die ein solch unfassbares Leid über einen gebracht haben, dass man einfach nicht vergeben kann.

Und man sollte es sich auch nicht zu leicht machen. Auch das kann nach hinten losgehen. Manch einer sagt schnell: „Ja, es ist schon gut. Ich vergebe dir.“ Doch wirklich von Herzen kommt die Annahme der Entschuldigung nicht. Immer noch ist da ein Groll, immer noch ist man sofort auf hundertachtzig, wenn man diese Person sieht. Eine wahre Vergebung kann eben nicht erzwungen werden. Das kann geradezu eine harte Arbeit sein.

Ist also diese Forderung viel zu viel verlangt? Können wir womöglich nicht so vergeben, wie Gott es will? Wir müssen aufpassen, an diese Frage nicht falsch herangehen. Schauen wir doch noch einmal auf den Predigttext. In diesem Text nämlich wird nichts gefordert und nichts verlangt. Sondern es wird festgestellt, dass sie Gott erkannt haben, dass ihnen die Sünden vergeben sind und dass die das Böse überwunden haben. Es ist ein sehr wertschätzender und liebevoller Brief an die Adressaten. Er macht Mut und er gibt Kraft. Und eben diese Liebe ist der Schlüssel. Es ist die Einladung zu einer neuen Lebenseinstellung. Eine solche kann man zum Beispiel finden – im Gebet, im Lesen der Bibel, im Gespräch. Sicher, das ist nicht immer leicht.

Für Wolfgang war es das sicher nicht. Er stand wahrscheinlich fast eine Minute am Spülbecken mit dem Feuerzeug und dem Brief. Aber er zögerte ihn wirklich in die Flamme zu halten. Schließlich legte er das Feuerzeug doch weg und öffnete den Brief. Es war ein Wechselbad an Gefühlen als er ihn las. Er war wütend und traurig. Aber auch neugierig und – was er sich lange nicht eingestehen wollte – spürte, dass er seine Familie vermisste. Tatsächlich wollte Rainer sich nach all den Jahren mal wieder treffen. Noch vor einiger Zeit hätte

Wolfgang keine Sekunde daran gedacht. Nun aber wandelte sich langsam etwas in ihm. Vielleicht war es doch an der Zeit sich auszusprechen. Über all die Verletzungen und Sticheleien, über all das, was zwischen ihnen stand. Zu einer echten Entschuldigung und einer echten Vergebung war es noch ein langer Weg, keine Frage. Aber es war ein erster Schritt.

Die Vergebung, die uns von Christus geschenkt wird, ist eben doch etwas anderes, als eine Vergebung zwischen Menschen. Und dennoch ist diese ein Vorbild für uns. Ein Beispiel, wie es gelingen kann, das Trennende zu überwinden und wieder aufeinander zuzugehen. Also lassen wir uns davon ermutigen. Und hören wir auf das Wort aus dem Predigttext, wo es heißt: *denn ihr seid stark, und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Kaa 075,1-3 Wo Menschen sich vergessen

1. Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, das Frieden werde unter uns, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

2. Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, das Frieden werde unter uns, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

3. Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, das Frieden werde unter uns, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Gebet

Ewiger und gütiger Gott,
wir danken dir, du Bewahrer des Lebens, dass du uns immer wieder annimmst,
so wie wir sind, mit unseren Fehlern und Schwächen. Du siehst uns mit deinen
gütigen Augen an und leitest uns auf unseren Wegen mit deiner Liebe.
Wir bitten dich, dass wir vergeben können, wo Menschen an uns schuldig
geworden sind. Dass wir uns nicht in unserem Groll verschließen, sondern frei
werden, ihnen in Frieden zu begegnen.
Wir bitten dich für die weltweite Christenheit, dass nicht die Unterschiede der
Traditionen und der Konfessionen das Miteinander prägen, sondern der Geist
der Liebe und der Besonnenheit.
Wir bitten dich für den Dialog der Religionen, dass ihre Vertreterinnen und
Vertreter vertrauensvoll miteinander umgehen, dass sie aufeinander zugehen
und voneinander lernen.
Wir bitten dich eine gerechtere Verteilung der Güter dieser Welt, dass die Kluft
zwischen reichen und armen Ländern gemindert wird und Hunger und Elend
ein Ende finden.
Wir bitten dich, dass du Frieden schaffst in unserer Welt. Dass die Aggressoren
und Gewalttätigen verstummen und stattdessen dein Geist der Liebe sich mehr
und mehr durchsetzen wird.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir
vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten
über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe
dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de